

## **7. Konzeptionelle Überlegung: Handlungsempfehlung für pädagogische Fachkräfte**

Im nachfolgenden Kapitel wird ein einheitliches und transparentes Vorgehen für den Jugendhilfeverbund „Der Puckenhof“ e. V. entwickelt. Die im Punkt 6 ausgearbeitete Problemverifizierung dient hierbei als Grundlage. Das Ergebnis stellt hier eine klar strukturierte Handlungsempfehlung für pädagogische Fachkräfte dar, die sie in ihrer Handlungsfähigkeit unterstützt.

### **7.1 Betreuungsstrategien**

Fort- und Weiterbildungsprozesse sind eine wichtige Voraussetzung, um die Klient\*innen in ihrem Prozess unterstützend zu begleiten und eine Vorstellung dessen zu erlangen, mit welchen Herausforderungen gerechnet werden kann.

Das Aufnahmeverfahren bedarf einer strukturierten Vorbereitung um eine umfassende Anamnese der bereits wahrgenommenen Unterstützungsangebote (Therapie, Psychiatrie, Ergänzungsausweis) durchzuführen. Die Fachkraft muss Kenntnis darüber haben, welche Möglichkeiten bereits in Anspruch genommen wurden, um so eine klient\*innen- und zielorientierte Betreuung zu gewährleisten. Wenn die Aufnahme des jungen Menschen erfolgt, wird einrichtungsintern eine Akte angelegt. Hierbei ist darauf zu achten, dass die gesamte Einrichtung eine einheitliche Verwaltung dieser verfolgt. Die Aktenführung umfasst allerdings noch weitere Aspekte, die berücksichtigt werden müssen. So kann es beispielsweise vorkommen, dass Jugendämter auf-

grund ihrer Aktenführung von der stationären Jugendhilfe verlangen, Dokumentationsinhalte mit dem Geburtsnamen zu versehen. Um Irritationen zu vermeiden, bedarf es hier einer Abklärung zwischen den Außenstellen und der Abteilungsleitung, wie in den individuellen Fällen dokumentiert und weitergeleitet werden soll. Diese Information wird durch die Abteilungsleitung an das pädagogische Fachpersonal herangetragen. Ähnlich wie bei der Aktenführung gibt es im Alltag bürokratische Anforderungen, bei denen eine Auszeichnung des Namens notwendig ist (z.B. Briefkasten). Hierbei ist es wichtig, dass die Einrichtung ein konzeptionell einheitliches Vorgehen festlegt, das für alle jungen Menschen kollektiv angewendet wird.

In den Auszügen der Leistungsbeschreibung, welche unter Punkt 5.1 aufgeführt wurden, wird ersichtlich, dass bisher 6,0 Planstellen konzipiert sind. Grundsätzlich ist festzustellen, dass dieser Personalschlüssel als ausreichend angesehen wird. Bei einem vermehrten Terminaufwand jedoch Planungsschwierigkeiten entstehen. Deshalb ist es notwendig, dass die Dienstplangestaltung weitgehend im Voraus stattfinden muss, um benötigte Termine festzulegen. Alternativ können abgestimmte Zeitfenster im Gruppenalltag installiert werden, die zusätzliches Terminaufkommen mit dem vorhandenen Personalschlüssel auffangen können.

### 7.2 Gestaltung eines inklusiven und unterstützenden Umfelds

Zur Gestaltung eines unterstützenden Umfeldes steht im Fokus, dass die Einteilung der sanitären Anlagen geschlechterneutral stattfindet, um den jungen Menschen ein Gefühl der Sicherheit zu geben. Ein weiterer sichernder Aspekt bietet die offene Thematisierung von relevanten Themen im Gruppenalltag, welche eine empathische Haltung seitens der pädagogischen Fachkraft voraussetzt. Diese Haltung ist notwendig, um gegebenenfalls den Gesprächsverlauf steuern zu können und eine wohlwollende Atmosphäre zu schaffen.

Die empathische Haltung der pädagogischen Fachkraft wird durch die wertschätzende Haltung ergänzt, indem die Ziele, Wünsche und

die Wahl der Pronomen ernstgenommen und die jungen Menschen in ihrer Selbstwirksamkeit bestärkt werden. Zu der Gestaltung eines unterstützenden Umfeldes gehört außerdem die Familienarbeit. Die transparenten Absprachen im Betreuungskontext, auch mit Einbezug des jungen Menschen und die Klärung der Zuständigkeiten von beispielsweise Terminvereinbarung und -wahrnehmung, sind Grundlage für eine qualitative Familienarbeit. Um eine allumfassende Unterstützung für die transidenten jungen Menschen zu bieten, bedarf es vorherige Recherche der pädagogischen Fachkraft über mögliche Anlaufstellen. Diese Informationssammlung bietet während der Begleitung schnellen und bedarfsorientierten Zugang. Nachdem Zugänge aufgezeigt wurden, geht es darum, den jungen Menschen in seiner Selbstwirksamkeit zu unterstützen und durch motivierende Gespräche zu bestärken und gegebenenfalls Begleitung zu den Terminen anzubieten. Wenn der Kontakt zu einer externen Stelle installiert wurde, ist besonderes Augenmerk auf die Thematisierung der Schweigepflicht zwischen den jungen Menschen und der pädagogischen Fachkraft zu legen. Die Schweigepflicht stellt eine hohe Sicherheit für den jungen Menschen dar, eine Entbindung von dieser hat allerdings großes Nutzen für die Prozessbegleitung auch innerhalb der stationären Kinder- und Jugendhilfe. Die Entscheidungsbefugnis über eine mögliche Entbindung liegt allein bei dem jungen Mensch.

### 7.3 Handlungsempfehlungen und Betreuungsstrategien

In der stationären Kinder- und Jugendhilfe erfordert die Arbeit mit trans\* jungen Menschen ein hohes Maß an Handlungsfähigkeit. In dieser wissenschaftlichen Arbeit wurde festgestellt, dass ein Orientierungspapier zur Stärkung der Handlungsfähigkeit pädagogischer Fachkräfte beitragen würde. Daher wurde die nachfolgende Handlungsempfehlung ausgearbeitet.

#### 1. Sensibilisierung und Kompetenzentwicklung

- **Fort- und Weiterbildung:** Nehmen Sie an regelmäßigen Fort- und Weiterbildungsprogrammen teil, um Ihr Wissen bezogen

auf Transidentität zu erweitern. So wird Ihre Handlungsfähigkeit im Umgang mit trans\* jungen Menschen gestärkt.

- **Rechtliche Aspekte:** Verfolgen Sie regelmäßige Aktualisierungen von rechtlichen Veränderungen. Sie sensibilisieren dadurch Ihr rechtliches Verständnis, welches dann Anwendung auf Ihre Fälle findet.
- **Akzeptanz und Wertschätzung:** Durch eine kontinuierliche Auseinandersetzung mit Transidentität, erfahren Sie eine Stärkung in Ihrem empathischen Umgang mit trans\* jungen Menschen. So schaffen Sie neue Perspektiven auf Ihre bestehende wertschätzende und unterstützende Haltung.
- **Beschwerde- und Schutzkonzept:** Weisen Sie Ihre Klient\*innen und Mitarbeitenden regelmäßig auf die verpflichtende Anwendung der Konzepte innerhalb der Einrichtung hin.

## 2. Sicherheitsvermittlung durch Kommunikationsstrategien

- **Offene Gesprächskultur:** Bieten Sie die Möglichkeit von regelmäßigen offenen Gesprächsrunden zum Austausch an. Führen Sie diese in Einrichtungs- und Teamkonferenzen, im Peer-to-Peer Kontext als auch in der Familienarbeit durch.
- **Kollegialer Austausch:** Installieren Sie kollegiale Gesprächsrunden, um von Erfahrungswerten der Kolleg\*innen zu profitieren.
- **Familienarbeit:** Unterstützen Sie die Familien durch kontinuierliche Gesprächsangebote. Dadurch tragen Sie zu einem verständnisvollen Umgang mit der Thematik der Transidentität innerhalb der Familien bei.
- **Schweigepflicht:** Thematisieren Sie die Schweigepflichtentbindung gegenüber Dritten mit dem\*der Klient\*in und zeigen Sie die Wichtigkeit auf.

## 3. Organisation und Planung

- **Aufnahmeverfahren:** Klären Sie zu Beginn der Maßnahme den Ist-Stand und den weiteren Bedarf. Legen Sie anschließend die Zuständigkeiten fest und überprüfen Sie diese regelmäßig. So erlangen alle Beteiligten Sicherheit in der Prozessbegleitung.

- **Dienstplangestaltung:** Ziehen Sie zur Gestaltung des Dienstplans bereits bestehende Termine heran. Klären Sie teamintern ab, welche Zeitfenster dafür geeignet sind. Stellen Sie sicher, dass der\*die Bezugsbetreuer\*in für die Terminbegleitung eingetragen wird.

#### 4. Optimierung der geschlechtersensiblen Standards

- **Sanitäre Anlagen:** Gestalten Sie die Nutzung der sanitären Anlagen geschlechtsneutral oder bieten Sie den jungen Menschen bei der Zuteilung eine freie Wahl an. Damit unterstützen Sie das partizipatorische Leitbild Ihrer Einrichtung und fördern den Prozess der Identifikation.
- **Namen und Pronomen:** Vermitteln Sie Verständnis und Akzeptanz, indem Sie die gewünschte Namen- und Pronomenwahl anwenden. So unterstützen Sie Ihre Klient\*innen in deren Selbstsicherheit und bringen Ihnen Wertschätzung entgegen. Dadurch tragen Sie zu einer offeneren und vorurteilsärmeren Kultur bei.
- **Formalitäten:** Entwickeln Sie innerhalb der Einrichtung ein einheitliches Vorgehen bezogen auf Ihre Dokumentationsrichtlinien und die Auszeichnung von Namensschildern. So schaffen Sie ein transparentes, professionelles und würdigendes Auftreten im Kontakt zu Außenstellen.
- **Beschwerde- und Schutzkonzept:** Nehmen Sie eine sprachliche Anpassung der Konzepte vor. Achten Sie dabei darauf, dass die Konzepte gendersensibel formuliert werden.

#### 5. Einsatz von Ressourcen

- **Kooperation mit Anlaufstellen:** Sondieren Sie klient\*innenorientierte Kooperationspartnerschaften. Unterstützen Sie den jungen Menschen bei der Kontaktaufnahme und bieten Begleitung an. Halten Sie positive Erfahrungswerte in der Zusammenarbeit mit den Anlaufstellen schriftlich fest. Stellen Sie diese auf einer einrichtungsinternen Plattform zur Verfügung, sodass eine Erweiterung kontinuierlich durch das multiprofessionelle Team erfolgen kann.

